

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Wöchentliches achtseitiges Beilage:
Nummeriertes Sonntagsblatt.

Erzähler Hachenburg.
Anzahlproben Nr. 72.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 11. August 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Am Donnerstag nahmen die Österreichisch-ungarischen Truppen 1600 Russen gefangen und erbeuteten fünf Geschütze. — Der englische Hilfskreuzer „India“ wurde durch einen deutschen U-Boot an der nördlichen Küste Norwegens torpediert und versenkt. — An den Dardanellen verlor ein türkisches Wasserflugzeug ein feindliches Boot vor Bulair.

Die Unfern dringen näher an die Forts von Komno heran, machen einige hundert Russen zu Gefangenen und erbeuten 4 Geschütze. Armee v. Scholtz greift die Forts an der Festung Komno an und nimmt die Forts ein. Seit dem 7. August wurden in dieser Gegend russische Offiziere und 10.100 Mann gefangen. In Warschau steht Armee Prinz Leopold von Bayern unter Stanislawow-Rowominsk. — Armee v. Scholtz bringt auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz vor die Gegend von Seleschow, wo sie in Fühlung mit dem von Süden vordringenden linken Flügel der Russen ist. Die feindlichen Nachbatterien werden bis zum Bug auf die Hauptkräfte geworfen.

Der Krieg.

Überblick der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Aug. (Amtlich.)

Kriegsschauplatz

Der Angriff von Souchez wurde ein französischer Gegenangriff abgeblasen. Bei Courcy versuchten die Franzosen einen Vorstoß vor unserer Front gesprengten Trichter zu machen. Sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen. Unsere Infanterie am späten Abend einen Angriff auf Courcy ab.

Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Schwächere Vorstöße der Russen in den letzten Tagen längs der Straße von Litau machten, wurden leicht abgewiesen. In der Richtung des Njemen keine Veränderung. Ein starker russischer Kräfte aus Komno heraus. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen Russen erhöhte sich auf 2116, die der Materialerlöbe auf 16. Westlich von Komza weicht die russische Front. Die stark ausgeprägte Czernomy-Bohr-Stellung konnte nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Truppen überschritten den Czernomy-Bohr und drangen östlich desselben vor. Der Bahnknotenpunkt südlich Ostrow wurde genommen. Der von Komno-Georgiewsk wurde das vom Kommandant Fort Benjaminow besetzt. Die Festungen Komno-Georgiewsk und Prestrow wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Pringen Leopold von Bayern. Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verbrennung am linken Flügel die Gegend von Kaluc. Auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generalfeldmarschalls v. Woytsch heute früh die feindlichen Stellungen beiderseits Jedlanka (westlich von Ostrow); es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radens. Die verbündeten Truppen hielten gegen die feindlichen Stellungen hinter dem Schmitt des Wysozica (südwestlich von Ostrow, der Tymienica (westlich von Sarczew) sowie dem Ort Ostrow — Uchrust (am oberen Bug). Die Lage ist die Lage unverändert. Die Russen auf ihrem raschen Rückzuge in den Gebieten und in dem eigentlichen Polen die feindlichen Stellungen und die Erntefrüchte überall in sinnvoller Weise zu vernichten suchten, was ihnen aller-

dings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lückenhaft gelang, haben sie diese Taten jetzt, wo sie nicht mehr in von rein polnischer oder ruthenischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangt sind, eingestellt.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Ostseeflotte in Tätigkeit.

WTB Berlin, 11. Aug. (Amtlich.) Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die in der Einfahrt zu dem Mands-Archipel liegende befestigte Scheere-Insel Odoe an. Sie zwangen durch ihre Feuer in der Einfahrt stehende russische Streitkräfte, unter ihnen ein Panzerkreuzer der Makarow-Klasse, zum Rückzuge und brachten die feindlichen Küstenbatterien durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen.

Am gleichen Tage trieben abends deutsche Kreuzer russische Torpedobootzerstörer, die sich bei Zerel am Eingang zum Rigaischen Meerbusen gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootzerstörer wurde ein Brand beobachtet.

Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgeschossene Torpedos gingen fehl. Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes
gez.: Behndke.

Ein Angriff unserer Marine-Luftschiffe an der englischen Küste.

WTB Berlin, 10. Aug. (Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafenanlagen der englischen Ostküste aus. Trotz starker Gegenwirkung wurden Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedobootstützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez.: Behndke.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 10. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. Aug. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des aus dem Weichselland weichenden Gegners dauert an. Die Truppen des Generals v. Rödch haben Raum südöstlich Zaleschow gewonnen. Ihnen schlossen sich die über den unteren Wieprz vorgerückten Teile der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand an. Auch das Wieprz-Knie bei Ros wurde an mehreren Stellen überschritten. Weiter östlich in der Front bis zum Bug nahmen unsere Verbündeten eine Reihe der feindlichen Nachhutstellungen.

Am Bug und an der Plota-Lipa ist die Lage unverändert. Bei Czernelica, auf dem Südufer des Dnjestr, bemächtigten sich innerösterreichische und küstländische Heeres- und Landwehr-Regimenter der brückenkopfartigen Stellung, welche die Russen bisher hartnäckig zu behaupten wußten. Der Feind flüchtete über den Fluß und ließ 22 Offiziere, 2800 Mann Gefangene und sechs Maschinengewehre, viel Fuhrwerk und zahlreiches Kriegsmaterial in unserer Hand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglichen Geschützlämpfe an der Südwestfront hielten auch gestern an. Im Görzischen und bei Plawa steigerten sie sich zuweilen zu bedeutender Festigkeit. Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vordringenden Teil der Hochfläche von Doberdo und ein Vorstoß des Feindes bei Zagora (südöstlich Plawa) wurden abgewiesen. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Flugangriff auf Zweibrücken und St. Ingbert.

Berlin, 10. August. (Amtlich.)

Gestern vormittag machten sechs bis acht feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert. In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben beobachtet. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. In St. Ingbert acht Tote und zwei Verwundete.

Das Ende des englischen Hilfskreuzers „India“.

Durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Der U-Bootkrieg breitet sich über immer weitere Gebiete aus. Aus Drontheim wird berichtet:

Am 8. August um 5 Uhr 45 Minuten sah der schwedische Dampfer „Götaland“ nördlich von Bodoe beim Einlaufen in den Bestfjord in einiger Entfernung einen englischen Kreuzer. Er glaubte, dieser näherte sich ihm, um ihn zu durchsuchen. Kurz darauf nahm „Götaland“ wahr, daß das Achterschiff des Kreuzers zu sinken begann und bereits ein paar Minuten darauf völlig im Wasser verschwand, als Folge eines Torpedotreffers. Das U-Boot selbst wurde von „Götaland“ nicht bemerkt. „Götaland“ setzte 80 Mann und 10 Offiziere der „India“ in Narvik an Land. Eine Stunde später kam der englische armierte Fischdampfer „Samson“ mit 60 Mannschaften, unter denen sich acht Offiziere befanden, an. Zwei Boote der „India“ sollen mit etwa 72 Mann in Helligvær gelandet sein. Außerdem wurden in Narvik elf Tote, darunter drei Offiziere gelandet. Die Gesamtbesatzung des Hilfskreuzers soll 340 Mann betragen haben. Die in Norwegen gelandete englische Mannschaft wird dort interniert.

Bodoe liegt hoch oben im Norden auf der Breite der Lofoten, dem 67. Grad nördlicher Breite. Die „India“ hatte eine Wasserverdrängung von 7900 Tonnen, hatte eine Länge von 152 Metern bei einer Breite von 17 und einen Tiefgang von über 7 Metern und lief 18 Knoten. Sie war 1896 vom Stapel gelaufen und gehörte der B. & D. Steam Navigation Company in London.

Vorstoß gegen den Meerbusen von Riga.

Zur Feststellung der russischen Minensperre.

Bei den Operationen gegen Riga tritt nun auch die deutsche Flotte in Tätigkeit. Der russische Marinestab berichtet, daß eine deutsche Flottenabteilung, bestehend aus neun gepanzerten Schiffen, zwölf Kreuzern und einer großen Anzahl Torpedobooten, die Einfahrt in den Rigaischen Meerbusen heftig angegriffen habe. Ihre Angriffe wären abgewiesen worden. Russische Wasserflugzeuge hätten durch ihre Bombenwürfe zum Erfolg beigetragen und durch Minen seien ein deutscher Kreuzer und zwei Torpedobooten beschädigt worden. Dazu wird von deutscher zentraler Stelle mitgeteilt:

Es handelt sich um eine von unseren Seestreitkräften vorgenommene Erkundung der Einfahrt des Rigaischen Meerbusens zur Feststellung der Lage russischer Minensperren. Ein russisches Wasserflugzeug wurde dabei mit den Insassen eingebracht.

Die Räumung Rigas ist annähernd durchgeführt. Das Rote Kreuz, die Kanzlei der Militärärztes und die Polizeiverwaltung verlassen die Stadt.

Ein feindliches U-Boot vernichtet.

Konstantinopel, 10. August.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte gestern früh um 5 Uhr 50 Minuten eines unserer Wasserflugzeuge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Bulair zum Sinken.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 10. Aug. Die norwegische Segelbarke „Norman“ und der schwedische Dampfer „Rai“ wurden von deutschen U-Booten versenkt. Sie führten Grubenholz für England, also Bannware, an Bord.

Paris, 10. Aug. Hinter der französischen Front wurden 200 mobile chemische Laboratorien errichtet.

Französische Schmach.

Wie deutsche Schwerverwundete behandelt werden.

Berlin, 10. August.

Mitteilungen geradezu erschütternder Art bringt die Nordd. Allg. Zeitung. Danach haben schwerverwundete deutsche Soldaten, die in französische Hände fallen, entsetzliche Leiden durchzumachen. Man muß sich dabei wirklich fragen, ob Frankreich fernerhin noch als Land von europäischer Kultur angesehen werden darf oder ob man sich überhaupt bisher getäuscht hat in der Annahme, die Franzosen besäßen irgendwelche Ansprüche, sich zu der zivilisierten Menschheit zu rechnen. Natürlich hat das nicht für die einzelne Persönlichkeit zu gelten, aber wenn öffentliche Gewalt in solcher Weise außerhalb möglichen Beariffs stellen können und dürfen, so muß die gesamte Staatsgenossenschaft die gebührende Anerkennung auf sich nehmen.

Ödren wir, was nach der Nordd. Allg. Se...

ausgetauschter deutscher Schwerverwundeter, der Seizette der Reserve des Kaiser Alexander Garde-Granadier-Regiments Nr. 1, Wilhelm Sibütel, unter seinem Eide berichtet:

Er wurde am 8. September 1914 bei Chalons durch einen Granatsplitter am Unterarm so schwer verwundet, daß der Arm am folgenden Tage in einem deutschen Feldlazarett abgenommen werden mußte. Drei Tage später nahmen die Franzosen das ganze Lazarett gefangen. Sibütel wurde mit 11 anderen Schwerverwundeten nach Me-de-Ne transportiert. Die Fahrt dauerte 48 Stunden, und die 12 hilflosen schwerverletzten Leute hatten fürchterliche Leiden auszuhalten. Das Abteil dritter Klasse, in dem sie sich befanden, hatte nur acht Stühle, so daß immer vier der Unglücklichen stehen mußten. Weder ein Arzt noch ein Krankenpfleger war zugegen. Die Nahrung bestand aus wenig trockenem Brot und Wasser, das im ganzen zweimal gereicht wurde. Mehrere der stark fiebernden Schwerverwundeten wurden auf Zwischenstationen ausgeladen, zwei der übrigen starben hilflos in dem Abteil.

Am 14. September kam der Transport in Me-de-Ne an und nun setzte sich das begonnene Leiden in grauenhafter Weise fort. Kalte und augige Unterkunftsräume, ungenügende Bekleidung, schlechtes Essen und mangelhafte ärztliche Behandlung — das waren die Segnungen der französischen Kultur, die die Unglücklichen kennen lernten. In den ersten drei Wochen wurde ihnen frühmorgens überhaupt keine Nahrung gereicht und auch in der Folgezeit war sie gänzlich unzureichend. Von Abwechslung war keine Rede. Bohnensuppe wechselte mit Kartoffelsuppe. Die Bärse bestand aus sähem Rindfleisch, das die Böhne kaum zerreiben konnten, und aus Nudeln, die in der Suppe herumschwammen. Die Bohnen waren hart und ungenießbar. Löffel und Teller wurden erst nach mehr als sechs Wochen zur Verfügung gestellt, bis dahin mußte eine alte Koniferenbüchse ausbleiben, die auf dem Kalernenhofe aufgefunden war. In den ersten vier Wochen durften sich die Gefangenen nicht einmal waschen, obgleich in unmittelbarer Nähe ein Brunnen stand. Eine französische Krankenschwester, die entgegen dem Verbot von dort einmal Wasser für die Verwundeten zur Reinigung holte, wurde streng verwarnt und nicht wieder zu ihnen zugelassen.

Am unerhörtesten war die sogenannte ärztliche Behandlung. In den ersten vier Tagen war überhaupt kein Arzt vorhanden. Die Wunden eiterten weiter und wurden nicht verbunden. Die bedauernswürdigen Opfer französischer Rachsucht mußten sich die Wunden selbst aus den Wunden herausziehen, um nicht bei lebendigem Leibe zerfressen zu werden. Bösartige Verschlimmerung der Wunden war die unausbleibliche Folge. Aber die Verhältnisse besserten sich auch kaum, als endlich einige Ärzte eintrafen. Sie bemühten sich nicht zu den Kranken, sondern ließen diese trotz ihrer schweren Verwundungen auf dem Kalernenhofe antreten und warten. Mancher der Verwundeten wurde ohne jede Untersuchung wieder fortgeschickt, andere nur oberflächlich besichtigt. Meist zogen die französischen Ärzte es vor, Zigaretten zu rauchen und sich zu unterhalten. Robeit und Unfähigkeit machten sich geltend: ein Mann, der einen Fußschuß hatte und um Behandlung bat, wurde von einem französischen Marinearzt mit dem Fuß getreten und aus dem Verbandzimmer mit Stößen herausgeworfen; ein anderer hatte einen Armbruch und klagte dies den Ärzten, die aber bei der Untersuchung angeblich nichts feststellen konnten; er wurde erst später von einem Krankenpfleger gesiebt. — Für die besonders schwer verwundeten Leute diente ein besonderer Raum als Unterkunft, ein Vierdehler, in dem es von Ratten wimmelte. Ein unerträglicher Gestank herrschte und die französischen Ärzte hielten sich, wenn sie den Raum betraten, die Nase zu und eilten schleunigst wieder hinaus.

Und alles dies ereignete sich trotz Vorhandenseins reichlicher Mengen von Verbandmaterial. Auch sechs hilfsvolle deutsche Sanitätspersonen waren im Lager. Aber sie durften sich um die Kranken nach ausdrücklichen Anordnungen der französischen Ärzte nicht kümmern, auch ihr Verbandzeug nicht zur Verfügung stellen. Es war eben nichts anderes als niedrige Rachsucht und kleinliche menschenunwürdige Gemeinheit, die den Grundzug für die Behandlung der Verwundeten abgab.

Bestätigt wird diese Aussage durch gleichlautende eidlische Befundungen anderer Gefangenen, die in dem gleichen Lager in ebenso schamloser Weise behandelt worden sind.

Trotz dieser empörenden Behandlung, die den Gedanken an Vergeltungsmassregeln nahelegt, wird die deutsche

Regierung doch darauf verzichtet, für diese Verhöhnung allgemeiner Menschenrechte an den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland Vergeltung zu üben. So bemerkt das halbamtliche Blatt zu diesem schauerhaften Gemälde von Verworfenheit oder Niedertracht. Selbstverständlich entspricht es nicht deutschem Wesen, sich an hilflosen Kranken zu rächen. Wir werden deshalb die französischen Verwundeten ebenso sorgfältig wie bisher behandeln und pflegen. Ob es allerdings nachher in Frankreich noch das eine oder andere ehrliche Blatt geben wird, das wahrheitsgemäß von der deutschen Vergeltung zu erzählen wagt, muß man bezweifeln. In Ländern, in denen die Sitten wilder Rigger herrschen, darf man keine Erwartungen nicht zu hoch schrauben.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Das Rätselraten um Schweden.

Berlin, 10. August.

Die Haltung der Balkanstaaten scheint klare Formen anzunehmen. Das Rätselraten über die Haltung dieses und jenes Balkanstaates hört allmählich auf. Nun soll ein gleiches Spiel mit Schweden getrieben werden. Die „Times“ deutet geheimnisvoll an, daß eine gewisse englisch-schwedische Verständigung im Gange, weil nicht unmöglich sei. Also: Front gegen Deutschland. Dagegen deutet ebenso geheimnisvoll die Londoner „Morningpost“ an, daß Schweden auf und daran“ sei, sich mit Deutschland zu verbünden, und Rußland den Krieg zu erklären. Also: Front gegen den Bierverband. Endlich meldet der Draht aus Kopenhagen, daß mehrere vierverhandlungsblicke Zeitungen des Landes ein sofortiges Eingreifen Schwedens (und anderer neutraler Staaten) befürworten, um den — Frieden zu vermitteln. Also: Front gegen alle Kriegführenden. Nun mag sich aus dieser Sammlung von widersprechenden Meldungen jeder die herausfinden, die ihm am besten zusagt.

Deutschland kann finanziell nicht unterliegen.

Berlin, 10. August.

Diese Zuversicht hat soeben ein Mann ausgesprochen, der in erster Reihe dazu berufen ist: Schatzsekretär Dr. Helfferich. Auf die Frage eines amerikanischen Pressevertreters, ob die finanzielle Lage ein Urteil über die weitere Dauer des Krieges ermögliche, erwiderte der Schatzsekretär:

Ich glaube nicht, daß die finanziellen Ausgaben einen Anhalt für ein Urteil über die Dauer des Krieges ermöglichen; wenigstens ist das für Deutschland nicht der Fall. Denn Deutschland führt den Krieg so gut wie ausschließlich mit Mitteln und Naturalien, die es unter Ausbietung aller nationalen Produktionsenergien im eigenen Lande erzeugt. Deutschlands Kriegsausgaben sind Zahlungen an sich selbst. Das landläufige Wort „das Geld bleibt im Lande“ heißt nichts anderes als: Deutschland führt seinen Krieg nicht mit Geld, sondern mit seiner auf Intensivstoffe angelegten Arbeit. Die Finanzfrage ist für uns die Frage der nationalen Arbeitsenergie. Deutschland kann finanziell nicht unterliegen, solange seine Arbeitsenergie nicht betroffen ist, und Deutschlands Arbeitsenergie kann nicht getroffen werden.

Interessant waren die weiteren Angaben des Schatzsekretärs, daß nach seiner Schätzung sich jetzt die täglichen Ausgaben der kriegführenden Staaten auf etwa 300 Millionen Mark stellten und daß die schwersten finanziellen Opfer Deutschland und England zu tragen hätten.

Hängedrohungen in der Duma.

Kopenhagen, 10. August.

Zu den heftigen Anklagen gegen die Regierung gesellen sich in der russischen Duma jetzt muntere Schwärmel zwischen den einzelnen Mitgliedern. Nach der „Nowoje Wremja“ beschwerte sich in dem Seniorenkongress der Duma

der Führer Kerenski der revolutionären Arbeitertrudowiki darüber, daß sein Bassus über die Wünsche aus dem amtlichen Stenogramm gestrichelt sei. Hierzu bemerkte Markoff, wenn Kerenski Mitglied der Duma wäre, verdiente er für seine Ungehorsamkeit zu werden. — In derselben Sitzung des Seniorenkongress wurde festgestellt, daß der Kriegsminister General Swonikoff, den Dumaforderungen beizugehen, weinsam mit dem Präsidenten zu bestimmen, was dem Stenogramm zu veröffentlichen sei. Also veröffentlichte Berichte, Entstellung der wirklichen Vorgänge und der Hinweis auf den Galgen — die Duma hat es weit gebracht.

Gegen die Friedensvermittler.

Berlin, 10. August.

In der soeben eingetroffenen Nummer des „Temps“, der der französischen Regierung nahesteht, wir einen Leitartikel, der sich in heftigen und wuchtigen Auslassungen gegen alle Friedensvermittler wendet.

Alle Friedensbestrebungen werden von Deutschland eifrig unterstützt; so wurde auch der Aufruf des Reichspräsidenten begrüßt. Aber gerade alle Ausdrücke der Freundschaft und der Neugier bei unseren Gegnern bestärken uns nur in unserer barren auf unserem Entschluß, den Krieg fortzusetzen. Die Deutschen sind unfähig, uns zu begreifen und zu begreifen. Wir wollen einen ganzen Sieg, keinen halben. Wir werden wir ihn hören. All die Zwischenträger und Mittler sollen die Hände davon lassen!

Der „Temps“ hat recht: wir sind unfähig, die französischen Gegner zu begreifen, die einen ganzen Sieg erwarten, nachdem sie in Warschau und Zwangsdem ganz Niederlage erlitten...

Englische Zeppelinfurcht.

London, 10. August.

Ein charakteristisches Beispiel für die zunehmende englische Zeppelinfurcht wurde durch eine Geschäftsverhandlung geliefert, die kürzlich vor einem hiesigen Richter stattgefunden hat.

Eine Londoner Firma stand unter Anklage, die polizeilichen Vorschriften übertreten zu haben, ohne polizeiliche Genehmigung ein 7 1/2 Tonnen schweres Flugzeug zum Schutz gegen deutsche Luftschiffbomben über dem Geschäftshaus hatte spannen lassen. In Verteidigung führte sie an, daß bedeutende Geschäfte und Banken in der Londoner City sich des gleichen bedienten, und ein als Zeuge vernommener Beamter bestätigte das Zutreffen dieser Behauptung.

Auf Grund dieser Behauptung kam der Richter zu einer äußerst milden Auffassung dieses Vorwurfs und verurteilte die schuldige Firma zu der geüblichen Strafe.

England im Zeichen des „Militarismus“.

London, 10. August.

Die Bestimmungen für die Landesverteidigung in England laut der amtlichen „London Gazette“ Ergänzungen erfahren. Als Spion gilt, wer aus dem Reichsgebiet Nachrichten über Truppenbewegungen sammelt, veröffentlicht oder mittels dem Feind zu nützen; auch wer außerhalb des Reichs solche Nachrichten empfangen hat oder zu empfangen zu haben verdächtig ist. Hausdurchsuchungen von der Polizeibehörde angeordnet werden, wenn bei beschworenen Anzeigen erfährt, daß Schriftstücke, die den obengenannten Bestimmungen verstoßen, in dem Hause vorhanden sind. Die Verbreitung heumrubigender Uniformen, Auszeichnungen oder Erkennungszeichen, Bestimmungen über Pässe sind verschärft und die Verwendung von Licht, Farben- oder Schallmitteln an Bauten, Fuhrwerken oder Schiffen verboten.

Der Gänse doktor.

Humoristische Novelle von D. Gans-Bachmann.

47]

Rachdruck verboten.

„Ja, es ist so,“ bestätigte Emma nochmals. „Ich fand ihn im Gemeindevorstand noch ganz unter dem Eindruck deiner Kunst und ich hatte alle Mühe, es ihm auszureiben, daß du wahnsinnig seiest. Dann natürlich gab es kein Halten für ihn, er mußte jurist, um deine Verzeihung zu erbitten.“

„Die ist im Voraus gewährt,“ versetzte Amalie entbustlich, „einen solchen Stratum verzeihen Künstler gern.“
„Nun laß mich zu Ende kommen,“ fuhr Emma fort. „Das Benehmen des Grafen hat selbstverständlich hier Anlaß zu Mißdeutungen gegeben, man hat ihn für einen Schwindler oder gar Räuber gehalten und der Empfang war dementsprechend. Fritz hat ihm eine Fuhr Sand in die Augen geschleudert.“

„Dieser abscheuliche Rache!“ rief Amalie empört. „Nebrißens, das Kind kann eigentlich nichts dafür, das ist Traubensache. Im Vertrauen gesagt, fernerste Emma, diese Rachenholzen sind von einer Unbildung, schrecklich! Der arme Graf!“

„Nun, ich sehe, du bist geneigt, seine Entschuldigung freundlich entgegenzunehmen; ich bitte dich, komme dann zu Tisch!“

Frau Amalie sagte bereitwillig und erstreut zu. Unterdessen hatte sich Graf, von Gustav geleitet, ins Verandazimmer begeben, und Gustav war dann gegangen, die Tante zu holen. Graf, der gute Mann, konnte sich eines bange Gefühls nicht erwehren, als er so allein in dem Zimmer saß, in dem er einige Stunden vorher Todesangst ausgestanden hatte. Unwillkürlich sah er sich nach dem Papiermesser um, erblickte es aber nicht, und ebenso unwillkürlich ersah er eine Quaste der Tischdecke. Er schrak zusammen, als sich die Lärre öffnete, und er war innerlich froh, daß die Eintretende nicht Amalie hieß.

Frau Bettli trat in sichtlich Verlegenheit auf ihn zu. „Herr Graf,“ sagte sie bittend, „lassen Sie Gnade für mich erbitten, denn sonst weiß ich wahrhaftig nicht, wie ich anfangen soll, mich für die Ungeheuerlichkeiten zu verantworten, die Ihnen in diesem Hause widerfahren sind. Ich bin durch den nervösen Zustand meines Mannes, der die grenzenlose Dummheit meines Jungen nur um Verzerrung bitten.“

„O, bitte, bitte, gnädige Frau, nicht so demütige Worte!“ sagte Graf verbindlich. „Angenehm waren ja die Sachen nicht, da müßte ich lügen, wenn ich das behaupten wollte, aber jetzt ist's vorbei, und es hat ja weiter keine Folgen; also mag's auch vergessen sein.“

„Ich danke Ihnen, Herr Graf, Sie sind zu artig,“ rief Frau Bettli erfreut. „Ich wollte, es wäre nicht mein Mann gewesen, der Sie heute morgen empfangen hat. So wären Sie wenigstens nicht das Opfer seiner Nervosität geworden. Sein Zustand erfüllt mich wirklich mit Angst, ich kenne mich gar nicht in ihm aus, er ist so unberechenbar und hat so merkwürdige Einfälle und sonderbare Ideen.“

Herr Graf zog die Augenbrauen in die Höhe: ihm war jetzt der erleuchtende Gedanke gekommen. „Aha, dachte er bei sich, jetzt wird mir die Geschichte klar: der Herr Bettler vom Land hat selber ein Radel zu viel und wie alle Narren hält er andere dafür. Na, jedenfalls mache ich mich so bald als möglich auf die Strümpfe; das ist ein jährliches Hans, mag Frau Nibel sagen, was sie will.“

Frau Nienholz aber fuhr klagend fort: „Heute zum Beispiel kommt er wieder gar nicht nach Hause, ich weiß nicht, wo er bleibt, das hat er sonst nie getan; er ist doch bloß in die Felder gegangen, und da verspätet er sich sonst höchstens um einige Minuten. Heute habe ich Ihretwegen, Herr Graf, die Speisestunde später angekehrt, und er ist noch nicht da, ich fürchte ein Unfall.“

Herr Graf war rucklos genug, das innerlich nicht als Befürchtung zu empfinden, er sagte aber beruhigend: „Nun, nun, das Unwetter wird eben irgend einen Schaden angerichtet haben, dessen Erhebung längere Zeit dauert.“

„Sie mögen recht haben, Herr Graf, hoffentlich ist es nichts anderes,“ entgegnete sie. „Daher ich Sie aber jetzt zu Tisch bitten!“

Graf verneigte sich und sie gingen zusammen, beide froh, daß die fatale Sache abgetan war. Aber im Speisezimmer harrte Frau Amalie des Grafen und sie stürzte auf ihn zu, ihm beide Hände entgegenstreckend.

„Ich danke Ihnen für den Triumph, den Sie mit heute erreicht haben!“ rief sie aus. „Sie sind ein Opfer meiner Kunst geworden, aber ich hoffe, Sie schlagen die Unannehmlichkeiten, die Ihnen daraus entstanden sind, nicht zu hoch an.“

Graf hatte sich schnell gewandt. „Sie sind bereits verzeihen,“ entgegnete er anscheinend begeistert, „aber die Er-

innerung an den hohen Kunstgenuss wird bleiben.“

„Sie sollen noch mehr davon haben,“ versetzte grohmütig. „Schenken Sie uns noch einige Tage von mir an, meine Verwandten werden gewiß einig sein.“

„Gewiß, gewiß,“ beiläufig sich Frau Bettli zu. „Ich muß leider den Bierbruch benutzen, so auch in diesem Hause verweilen möchte,“ versetzte vor sich selber über diese bis aufgetragene Rede rötend. Frau Bettli ihrerseits hatte Mühe, ihr über diese Äußerung zu verbergen.

Dann ging es ans Vorstellen der Kinder, die mit Ausnahme Fritzchen, der Befehl erhalten hatten, Küche zu essen, eine Strafe, die er aus Furcht vor dem Grafen sehr gern annahm. Trine hatte erst versprochen, anzuknüpfen, aber Fritz verbarste in Schweigen, teils weil erschrocken, es könne ihm passieren ein Wort von dem Geheimnisse entpflücken, teils weil ihm mit diesem Schweigen imponieren wollte.

Lang ihm nun allerdings nicht, denn Trine's altem abgewandter Sinn suchte den Grund seiner düsteren Stimmung nur in einer besonders ausgiebigen Aktion, die er erhalten haben mochte.

„Kommt denn Papa nicht zum Mittagessen?“ rief Mariechen, als man sich ohne den Hausherrn zu Tische setzte.

Die Mutter seufzte tief auf.

„Ich weiß nicht, wo er ist, liebes Kind,“ versetzte ihm sein Unfall zugestehen.“

„Papa verläßt mich doch sonst nie das Mittagessen,“ merkte Bademar besorgt.

Der Herr Graf meint, das Wetter wird heute einen besonderen Schaden angerichtet haben und wird dadurch zu besonderen Maßnahmen veranlaßt,“ wiberie Frau Nienholz.

„So wird es sicher sein,“ meinte Graf beiläufig. „Wo ist denn aber Fritzchen?“ fragte Edith.

„Der muß strasweise in der Küche essen,“ erwiderte Mama.

„Doch nicht meinellwegen?“ fragte der Graf. „Geben Sie nicht zu, und überhaupt will ich den Kindern näher kennen lernen.“

„Im Interesse des Sünder's verlangen Sie nach dem Essen,“ versetzte Frau Emma scherzhaft. „Söunte hier vor Angst doch keinen Bissen herunterkriegen.“

„Also nach dem Essen,“ entschied Graf, „aber er muß er.“

Der gelbe Mann.

Der Anfang des Krieges ist es der unseren Lesern bekanntlich Herr Stephen Bichon, ehemals Minister des Auswärtigen, nach seiner Rückkehr aus Paris, Journal "andauernd den Aufbruch der japanischen Soldaten auf das Schloß Tokio". Von Anfang an war Herr Bichon bereit, die japanische Kriegskampagne zu unterstützen, falls die japanische Kriegskampagne werden sollte, auf dem Kontinent mit 500 000 bis 600 000 Mann erscheinen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen.

Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen.

Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen.

Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen.

Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen.

Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen.

Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen.

Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen.

Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen. Die meisten Franzosen waren indessen dagegen.

gestellt, der Botschafter Motono in Paris hatte abgemittelt. „Das“ — so fragte er ironisch — „Europa denn nicht genug an dem einen Einfall des Amerkaner“ (vor vielen hundert Jahren).

Dieser selbe Motono hat sich über „Englands Engberzigkeit“ gegenüber Japans Ausdehnungswünschen beschwert. Während die Pariser Presse daraufhin England bestig anfährt als einen Geizhals am unrechten Fleck, meldet aber die russische „Nietich“ aus Tokio, daß keine Hoffnung bestehe auf japanische Soldaten. — Japans Gegenforderungen seien unerfüllbar.

So ist der gelbe Mann durch Englands rassenverräterische Politik zum unworbensten Helden und Retter gemacht worden. Auch wenn nichts wird aus Heldenrolle und Rettertum — die Schande für die gegen uns verbündeten europäischen Großmächte bleibt. Neger und Papuas, Berber und Maoris, Hindus und Gurkhas, Kannibalen und Kojp-jäger haben sie schon gegen uns ins Feld geführt. Nur die Gorillas und Schimpansen fehlen noch. Vielleicht landen die englischen und französischen Berber noch vor dem Tierpark Hagenbeck.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Eine Anzahl nationalliberaler Reichs- und Landtagsabgeordneter erläßt eine öffentliche Erklärung, in der sie ihr Vertrauen zur Politik des Reichskanzlers aussprechen. Die Erklärung, die kürzlich in einer Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der nationalliberalen Partei beschlossen wurde, wendet sich gegen das Verhalten gegenüber dem Reichskanzler, wie es in jüngster Zeit an einigen Stellen der Partei öffentlich betätigt worden sei. Dieses Verhalten gebe weder die Gesamtschätzung der Partei wieder, noch könne es von den Parlamenten gebilligt werden. Es müsse dagegen Verwahrung eingelegt werden. Daß der Reichskanzler volles Vertrauen verdiene, werde durch jede persönliche Aussprache mit dem Reichskanzler nur noch verstärkt. Die öffentliche Bekundung eines angeblich allgemeinen Mißtrauens sei geeignet, die Autorität des leitenden Staatsmannes gegenüber dem Auslande zu erschüttern und ihm gerade diejenige kraftvolle Politik zu erschweren, die von ihm gefordert werde.

Italien.

× In Mailand ist es dieser Tage so offenbar antimonarchischen Aufrührern gekommen. Am hellen Tage wurden zwei Sicherheitswächter der Wache des Königschlosses angegriffen. Von allen Seiten sprangen Helfershelfer hinzu, so daß man annimmt, es habe sich um ein planmäßiges Vorgehen antimonarchischer Elemente gehandelt. Zwischen Polizei und Attentätern entstand ein Handgemach, das mit der Verhaftung von zwölf Leuten endete. Die Mailänder Presse bezeichnet das Vorkommnis als eine offensichtliche Rebellion antimonarchischer und kriegsfeindlicher Elemente.

Großbritannien.

× Die englischen Arbeiter wollen sich das Streikrecht nicht nehmen lassen. In London ist ein Ausschuh für Gewerkschaftsrechte gebildet worden. Sein Zweck ist, die Gewerkschaften gegen jede Gesetzgebung zu schützen, die ihre industriellen, sozialen und politischen Rechte und Betätigungen zu schwächen und zu unterdrücken strebt. Ein Manifest wurde an die Gewerkschaften gerichtet, worin es heißt, daß das Streikrecht um jeden Preis wieder gewonnen werden müsse. Das Munitionsgesetz habe die Gewerkschaften nicht machtlos gemacht. Der kommende Gewerkschaftskongress solle die Sache in die Hand nehmen.

Amerika.

× Nach Berichten aus Newyork machen sich Anzeichen eines Streiks der Munitionsarbeiter in den Neuenlandstaaten, also in Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode-Island und Connecticut, bemerkbar. Die Organisatoren der Streikbewegung berieten mit den Arbeiterführern über die Forderung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit. Falls diese Forderungen nicht bewilligt würden, würde im September eine halbe Million Arbeiter zum Ausstand aufgefordert werden.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 10. Aug. „Handelsblad“ zufolge meldet die „Times“ aus Toronto, daß der Krieg Kanada bereits 16 Millionen Pfund Sterling gekostet hat. Die täglichen Ausgaben werden vom Finanzminister auf 60 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Staatskassensäfte sind mit den neuen Steuern um 100 000 Pfund Sterling monatlich gestiegen.

Mailand, 10. Aug. Der „Secolo“ meldet aus Petersburg, daß ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Auswärtigen das Arbeitszimmer des Ministers Sazonow betreten und diesen mit einem Beil zu töten versucht hat. Die Diener nahmen ihn sofort gefangen.

Genf, 10. Aug. Nach Blättermeldungen aus Rom wird in gut unterrichteten Kreisen erklärt, daß Königin Bibelmia der Niederlande dem Papst in einem Schreiben ihre Glückwünsche zu seinen auf Wiederherstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ausgedrückt hat.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 12. August.

Sonnenaufgang	4 ²⁷	Mondaufgang	6 ¹¹
Sonnenuntergang	7 ²¹	Monduntergang	7 ²²

Som Weltkrieg 1914.

Der Vanzercruiser „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“, die in Messina Kohlen genommen hatten, durchbrechen die Kette der lauernden englischen und französischen Kriegsschiffe und entkommen nach den Dardanellen. — Vorstoß deutscher Unterseeboote an der Ostküste Englands und Schottlands entlang bis zu den Schetlandinseln.

1759 Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen bei Kunersdorf: tödliche Verwundung Ewald v. Kleists (gest. 24. Aug.) — 1782 Mediziner Christoph Wilhelm Hufeland geb. — 1843 Generalfeldmarschall Colmar Freiherr v. d. Goltz geb. — 1848 George Stephenson, Hauptbegründer des Eisenbahnwesens, gest. — 1885 Philolog Georg Curtius gest. — 1911 Holländischer Major Josef Israels gest.

Hagenburg, 11. Aug. Nach einer Mitteilung der Schwedischen Postverwaltung dürfen von jetzt ab Waren, deren Ausfuhr aus Schweden verboten ist, auch im Durchgang durch Schweden mit der Post nicht befördert werden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 10. Aug. Die Maul- und Klauenseuche ist in Büdingen im Gehöft des Peter Benner und in Langenbach b. R. im Gehöft des Ferdinand Beyand erloschen und die angeordneten Schutzmaßregeln aufgehoben worden. — Verschiedene an den Kreis-Ausschuh unseres Kreises gerichtete Anfragen wegen Beschaffung von Saatkorn haben diesen veranlaßt, dem Kommunalverband einen Waggon (200 Zentner) Petrus Winterjaatroggen, anerkanntes Saatgut, zu sichern. Diejenigen Landwirte, welche auf frisches Saatgut reflektieren, wollen ihre Bestellungen sofort bei dem zuständigen Bürgermeister machen.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Im hiesigen Postgebäude wurde der angebliche Ingenieur und Postassistent Kercher wegen Postbetrugs verhaftet. Kercher hatte versucht, mit gefälschten und mit Poststempel versehenen Postanweisungen die Postbehörden in Frankfurt a. M. und Darmstadt um Geldbeträge von 12 000 M. und 15 000 M. zu schädigen.

Hannau, 9. Aug. Unter Mitwirkung des Handelsministers ist es gelungen, die Schwierigkeiten in der Dunlop-Gummifabrik zu beseitigen. Die Fabrik hatte, da die Kriegs-Rohstoffabteilung ihr die für die Fabrikation von Gummivarren erforderlichen Rohstoffe versagte, den Betrieb eingestellt. Da das Verbot jetzt wieder aufgehoben wurde, wird der Betrieb, der zuletzt 350 Arbeiter beschäftigte, in den nächsten Tagen wieder aufgenommen.

Cassel, 10. Aug. Die „Ausstellung für Verwundeten- und Krankensürsorge im Kriege“ im Landesmuseum zu Cassel, die am Sonntagabend geschlossen worden ist, nachdem dieser letzte Tag 7500 Besucher angelockt hatte, ist während der 22 Tage ihrer Dauer im ganzen von über 70 000 Personen besichtigt worden. Die Ausstellung kommt jetzt nach Breslau. Sie hat mit einem großen Uberschuh abgeschlossen.

Nah und fern.

o 60 000 Pfund Butter beschlagnahmt. Beschlagnahmt wurden in der Klosterbrauerei in Oldenburg (Großh.) nicht weniger als 60 000 Pfund Butter auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Juli, wonach die Entziehung von Nahrungsmitteln, die zu unlauteren Zielen angesammelt werden, verboten wird. Der Vorrat wird von der Stadt und dem Amt Oldenburg verkauft werden.

o 102 Jahre alt. Ihren 102. Geburtstag feierte die älteste Einwohnerin von Detmold, Witwe Amalie Vette. Außer einer unbedeutenden Beeinträchtigung des Seh- und Hörvermögens erfreut sich die Greisin einer verhältnismäßig körperlichen und geistigen Frische.

o Der Steinseher als Arzt. Durch Zeitungsanzeige wurde für das Vereinslazarett in Levertufen ein Arzt gesucht. Es meldete sich u. a. ein Dr. med. Karl Max Hascke aus Berlin, der dann auch eingestellt wurde. Der Herr Doktor, der im Kasino ein prächtiges Zimmer mit Verpflegung angewiesen erhielt, begann alsbald seine Tätigkeit im Lazarett. Diese erweckte indessen das Mißtrauen des Chefarztes, der schließlich die Kriminalpolizei auf den neuen Arzt aufmerksam machte. Die Polizei sah sich keine Papiere an und ermittelte, daß diese gefälscht waren. Der angebliche Arzt war der 25jährige Steinseher Max Hascke aus Berlin, der verhaftet und dem Amtsgericht Opladen zugeführt wurde.

o Militärskandale in Italien. In Mantua sind große Diebstähle an Militärproviand entdeckt worden. Seit Kriegsbeginn hatten Unterbeamte der Intendantur mit kleinen Unterschlagungen begonnen, schließlich wurden sie immer kühner und schleppten ganze Säcke mit Kaffee, Reis, Makaroni und Zucker in einen Laden. Für über 40 000 Lire gestohlene Waren wurden beschlagnahmt. Aufgefodert sind elf Personen, Intendanturbeamte und Händler, als Diebe verhaftet worden.

o Türkische Gebete für die Heere der Verbündeten. Aus Anlaß der „Nacht der göttlichen Beschlüsse“ (Kadirgedschts) des Monats Ramadan wurden in der gedrängt vollen Hagia-Sophia zum erstenmale feierliche Gebete nicht nur für die osmanischen Waffen, sondern auch für die Heere der verbündeten Nationen verrichtet. Annähernd 20 000 Personen wohnten dem Gottesdienst bei.

o Liebesgaben der Königin von Schweden für deutsche Soldaten. Die Königin von Schweden hat anlässlich ihres Geburtstages, den in Rom intendierten deutschen Matrosen vom „Albatros“ Liebesgaben geschickt. Fregattenkapitän West hat sie unter die Matrosen verteilt. Von ganz besonderer Aufmerksamkeit war eine Liebesgabe für den Matrosen Walter, der von Beruf Musiker ist und beim Geseht die Finger der rechten Hand verloren hat. Als Gabe erhielt er eine Trompete, die so konstruiert ist, daß man sie nur mit der linken Hand bedienen kann.

Kleine Tages-Chronik.

Stuttgart, 10. August. Das hiesige Generalkommando hat in sehr energischer Weise gegen die Milchproduzenten Stellung genommen. Es verbot einige Versammlungen, in denen die Milchproduzenten zur Erzielung höherer Milchpreise für Stuttgart die Milchpreise beschließen wollten.

Köln, 10. Aug. Die Dählerische Ringofenziegelfabrik ist während des Betriebes vollständig eingestürzt worden. Der Brandschaden beträgt 300 000 Mark.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wegen Kriegsverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Mitinhaber der angesehenen Expeditionsfirma Neerer & Schauenberg in Mülhausen im Elsass, Alfred Neerer, wurde nach zweitägiger Verhandlung wegen Kriegsverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Daß der Verbrecher der Todesstrafe entgangen ist, verdankt er wohl nur dem Umstand, daß er am Schlusse der Verhandlung ein vollständiges Geständnis abgelegt hatte, wonach er dem französischen Nachrichtendienst längere Zeit hindurch Nachrichten über deutsche Truppenbewegungen übermittelt hatte. Neerer hatte übrigens auch noch einen Mordanschlag auf Generalstabsoberst verübt. Er kann von Glück sagen.

er sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten hatte, das auch einem so schweren Verbrecher gegenüber sich ein unparteiisches Urteil bewahrt hat.

Bunte Zeitung.

Die Waldbrände in Sibirien. Die der „Nietzsch“ von ihrem Korrespondenten aus Narum in Sibirien geschrieben wird, brennt seit zwei Monaten die Taiga (Urwald) in Sibirien. Wenn ein Bauer in der Taiga ein Stück Land urbar machen will, dann steckt er den Wald in Brand, woher denn auch die großen Brände resultieren. Diesmal nimmt das Feuer jedoch enorme Dimensionen an und bedeckt zurzeit schon 1000 Quadratkilometer. Seit zwei Monaten leben die Bewohner der Stadt Narum die Sonne nicht mehr; in den Straßen kann man wegen des Rauches auf zehn Faden keinen Passanten erkennen. Die Verluste sind, wie die Zeitung hinzusetzt, ganz enorm.

Militärisches Unwesen in England. In der „Daily Mail“ schreibt ein Oberst, daß ein lebhafter Handel mit ärztlichen Zeugnissen über Untauglichkeit zum Kriegsdienst stattfindet; tatsächlich untaugliche Leute melbten sich zur Untersuchung und verkauften dann ihre ärztlichen Bescheinigungen. — Die „Times“ behandeln in ihrem Leitartikel die „einigermaßen peinliche Tatsache“, daß fast täglich Anserate in den Zeitungen erschienen, in denen

Offiziere um Darlehen oder Geschenke im Betrage von oft nur wenigen Pfund Sterling baten. Die Ursache hierfür sieht das Blatt darin, daß außer den Gesellschaftsklassen, die früher die Offiziere stellten, auch andere Klassen dafür in Anspruch genommen würden, und daß die aus ihnen stammenden Offiziere vielfach nicht mit Geld umzugehen wüßten. — Die „Daily News“ ziehen einen Vergleich zwischen der vorbildlichen Art, wie in Deutschland und Frankreich für diejenigen Soldaten, welche Gliedmaßen verloren hätten, georgt werde, und dem Zustande in England. Das Blatt schreibt, daß das Oberhaus das Pensionsgesetz verlagert und so die nötigen Gelder nicht flüssig gemacht hätte, seien die verflümmelten Soldaten in England auf Almosen angewiesen.

Marktberichte.

Wiesbaden, 9. Aug. Vieh- und Marktbericht. Amtliche Notierung. Es waren aufgetrieben: 61 Ochsen, 47 Bullen, 283 Kühe und Färsen, 349 Kälber, 51 Schafe, 258 Schweine. Preis per 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 120—130, 2. 112—120 Mk. Bullen 1. Qual. 100—108, 2. 94—100. Färsen und Kühe 1. Qual. 118—130, 2. 98—108 Mk. Kälber 2. 130—000, 3. 108—122 Mk. Schafe [Rastlamm] 000 Mk. Schweine [160—200 Pfd. Lebendgewicht] 154—160, [200—200 Pfd. Lebendgewicht] 000—000 Mk.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Vieh- und Marktbericht. Auftrieb: 288 Ochsen, 55 Bullen, 2122 Färsen und Kühe, 444 Kälber, 56 Schafe und Hammel, 1236 Schweine. Preis pro Zentner Lebend-

gewicht [die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern gesetzt]: Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtgewichtes 60 bis 65 [100 bis 105], die noch nicht geschlachtet und ältere ausgemästete 52 bis 57 [114 bis 122], mäßig genährte gut genährte ältere 55 bis 60 [102 bis 110]. Bullen, ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes 62 bis 65 [108 bis 112], Fleischige, jüngere 54 bis 58 [98 bis 105]. Färsen und Kühe, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtgewichtes [110 bis 120], vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 56 bis 62 [105 bis 115], ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 45 bis 54 [90 bis 108], mäßig genährte Kühe und Färsen 40 [88 bis 90]. Kälber, feinste Mastkälber 70 bis 72 [127 bis 130], mittlere Mast- und beste Saugkälber 66 bis 70 [110 bis 115], ringere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 65 [102 bis 110]. Rastlamm und jüngere Rasthämmer 60 bis 65 [100 bis 110]. Schweine, vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht 125 [170 bis 175], vollfleischige bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht 140 [165 bis 175].

Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliches Wetter für Donnerstag den 12. August.
Nur zeitweise heiter, vielerorts Gewitter, sonst etwas kühl.
Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Ostpreußenhilfe!

Weit über 200 000 ostpreussische Flüchtlinge sind nach amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Wohnungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an mahaebender Stelle wird damit gerechnet, daß wohl so ziemlich alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren werden.

Dank der Opferwilligkeit in allen Teilen unseres Vaterlandes ist es möglich gewesen, viele dieser — namentlich aus Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer kleinen Begehrung zu versehen, welche ihnen über die Not der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte.

Diese Mittel verstreuen! Und doch müssen wir notgedrungen unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, denn noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürftigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der Rückkehr in die ganz unferntigen Verhältnisse der Heimat noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht verweigern dürfen.

Vorum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Nur noch eine kurze Zeit.

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstande und den Vertrauensmännern.

Gaben an Kleider, Wäsche, Vollsachen, Decken, Betten usw., werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstr. 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.
Der Vorstand.

H. Zuckmeier, Hachenburg

empfehlen billigt

Rex-Vorratskocher und Konservengläser

ferner

Dreyers Fruchtfaß-Apparat Rex
für die Fruchtfaß-, Gelee- und Marmeladenbereitung.

Derselbe macht das umständliche Mahlen, Röhren, Zerquetschen, Pressen und Filtrieren vollständig überflüssig.

Die wiederkehrende
Gelegenheit!

Wegen Raumangel sowie Vergrößerung anderer Abteilungen beabsichtigen wir sämtliche

Oefen und Herde

einem

Total-Ausverkauf

zu unterstellen.

Wir führen wie bekannt nur erstklassige Fabrikate und verkaufen solche, um schnellstens damit zu räumen, teilweise zu und unter dem Einkaufspreis.

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg.

E. Magnus, Herborn

Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf Abzug gebracht. Beste Quelle für Klaviers sowie sämtliche Musikinstrumente.

Während unserer **95** Pfennig-Tage

In unserer Lebensmittel-Abteilung

Donnerstag Freitag Samstag

Nur so lange Vorrat!

Eine große Partie
Riesen-Salatgurken 18 Pf.
selten schöne Ware Stück

Mehrere Tausend
Einnach-Gurken 175 Pf.
100 Stück

Neue Zwiebel 16 Pf.
Pfund

Neue Kartoffel 7 Pf.
Pfund

Neue Heringe 11 Pf.
Stück

Geräucherte Bachsheringe 16 Pf.
extra groß Stück

Delikatess-Senfgurken 18 Pf.
Eingemachte 1/2 Pfd.

Billige Käse

Edamer Käse 98 Pf.
Pfund

Holländer Käse 98 Pf.
Pfund

la. Schweizer Käse 75 Pf.
sehr saftige Ware 1/2 Pfd.

Münster-Käse 75 Pf.
Rechten Gießler 1/2 Pfd.

la. Limburger Käse 38 Pf.
1/2 Pfd.

Upländer Camembert-Käse 42 Pf.
Bollfett Karton

Washseife 25 Pf.
Stück

Neuwieder Kernseife 68 Pf.
garantiert rein Pfund

Washpulver 30 Pf.
5 Pakete

Feinstes Beilchen- Seifepulver 40 Pf.
5 Pakete

Große Kerzen 95 Pf.
5 Stück

Birnen 7 Pf. 1/2 Pfd. **Zwetschen** 10 Pf. 1/2 Pfd.

Zitronen 10 Pf. Stück

Warenhaus

Rosenau

Hachenburg.

Wir unterhalten zur Zeit ein größeres Lager

Thomasmehl, Rainit, Kalkmehl, Knochenmehl

Ammoniak-Superphosphat, Peru-Guano (Füllhornmark)

und offerieren zu dem billigsten Lagerpreis

Es ist sehr zu empfehlen, den Herbstbedarf einzudecken, da durch Wagenmangel größeren Mengen den Herbstmonaten unbedingt mit verzögerten Lieferungen gerechnet werden muß.

Phil. Schneider G. M.

Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel und Düngemittel
Hachenburg, am Bahnhof neben Wittsch

Besonders preiswerte

Taschenmesser, Portemonnais, Mundharmoniken, Brieftaschen, Papiergeldtaschen, Taschenuhren

Sämtl. Parfümerien und Seifen

Schwämme, Gummisauger und Milchschäumer

Große Auswahl in Bürstenwaren

Heinr. Orthey, Hachenburg

Durch äußerst günstige Lager-Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, einen großen Bestand

baumwollene Hemdenflanellen

Unterrockstoffe

Bettzeuge Buckskins

Decken, Unterhosen, Jacken usw.

noch zu billigen Preisen meinen geehrten Kunden abgeben zu können.

Wilhelm Pickel

Inhaber: Carl Bidel
Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu maßigen Preisen die Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Mütter!

So — gedeihen Eure Lieblinge mit

Kaiser's Kindermehl das Beste!

1/2 kg Dose Mk. 1.25

1/4 " " " 0.75

Zu haben bei: Robert Neidhardt, Alex Gerharz, Hör

Tüchtige Köche

nach Frankfurt a. M. oder

Offerten unter A. S. an

Geschäftsstelle d. B. in

Prima neue Kartons

offeriert zum billigsten Lagerpreis

Hermann

Limburg a. d. Rh.

Telefon 207.

Henke

Bleich-S

für den

Hausputz